

Bildgestaltung



4. Bildgestaltung und Umsetzung



Fotograf und Kamera sehen unterschiedlich

- Wie sieht der **Mensch**?
 - Der Mensch sieht das, worauf er sich **konzentriert**, was ihn **interessiert**. Er sieht selektiv.
 - Soll z.B. eine Gruppe fotografiert werden, konzentriert man sich auf diese – und **übersieht oft** alles, was sich im **Umfeld oder Hintergrund** befindet und die Bildaussage stört (Laternenmasten, Absperrgitter etc) .
- Wie sieht die Kamera?
 - Sie **sieht ALLES**, was sich vor dem Objektiv befindet – egal, ob es der Fotograf bemerkt hat oder nicht. Alles kommt aufs Bild.
 - Die Kamera sieht zweidimensional. Ein Bild hat keine „echte“ räumliche Tiefe
- Deshalb:
 - Beim Blick durch den Sucher nicht nur auf das Motiv, sondern **auch auf Vorder- und Hintergrund achten**.



Fotografisch sehen oder die Frage: Ist das Motiv geeignet?

- Wenn wir meinen, ein gutes **Motiv** entdeckt zu haben, sollten wir es genau prüfen, ob es auch wirklich für ein gutes Foto taugt.
- Folgende Fragen stellen wir uns:
 - **Warum** will ich gerade dieses Motiv fotografieren?
 - Was ist das **Besondere**?
 - Hat das Motiv **fortogene Eigenschaften**?
 - Lassen sich die einzelnen **Bildelemente** ausgewogen **arrangieren**?
 - Können wir ev. **Störungen vermeiden**?
- Um diesen kompositorischen Teil des Motivs beurteilen zu können, **müssen wir „fotografisch“ sehen.**

Fotografisch Sehen heißt ...

- „Möglichkeiten zu realisieren – die Möglichkeiten, die im Motiv **für bildmäßige Wirkungen** stecken: Beleuchtung, Farbe, Kontrast, Perspektive, Schärfe, Unschärfe“.
- „... Was man sieht, zu **zergliedern** und in seine bildmäßigen und grafischen **Komponenten** aufzulösen – Licht und Schatten, Linie und Form, Farbharmonien, Tiefe und Raum“.
- „Den schlechten Möglichkeiten zuvorkommen:
 - Mit einem **wirkungsvolleren Blickwinkel**.
 - Mit einer **anderen Art**, das Motiv **in den Sucherrahmen zu stellen**.
 - Mit einer interessanteren Beleuchtung“.
- „**Vermeiden** von ..
 - störendem Nebeneinander oder Überlappen von Formen.
 - hässliche Schatten.
 - extremen Kontrasten, Reflexen, Lichthöfen“.

(A. Feininger: Grosse Fotolehre / S. 243 ff.)

Warum Bildgestaltung? Was ist Bildgestaltung?

Warum Bildgestaltung?

- Verstärken der Bildaussage
- Setzen von Akzenten
- Orientierungshilfe für den Betrachter
- Unterstützung der Blickführung
- Ausblenden von Störendem und Unwichtigem
- Erzeugung von Interesse und Spannung

Was ist Bildgestaltung?

Bildgestaltung ist Formgeben durch Zusammenführen von ...

- Bildelementen, aus denen das Bild besteht
- Platzierung der Elemente
- Proportionen im Bild
- Schärfe und Unschärfe
- Anordnung und Farbwahl
- Perspektive

(Quelle: A. Feininger: Grosse Fotolehre)



Wie funktioniert Bildgestaltung?

- Die Bildgestaltung beginnt mit der genauen **Erkundung** des Motivs.
- Hierdurch soll aus der **Vielzahl** der möglichen **Aufnahmepositionen** die bestgeeignete gefunden werden (Schokoladenseite).
- Gesucht wird der optimale **Bildausschnitt** aus dem sich uns bietenden Blickfeld.
- Dieser Ausschnitt soll das **Wesentliche** des Motivs ausdrücken und **gleichzeitig** eine **gute grafische Bildgestaltung** zulassen.
- Um das zu erreichen, sind – ineinander verwoben, d.h. **simultan –zwei Aufgaben** zu lösen:
 - **WAS** soll auf das Bild?
 - **WIE** soll der Inhalt gestaltet werden?



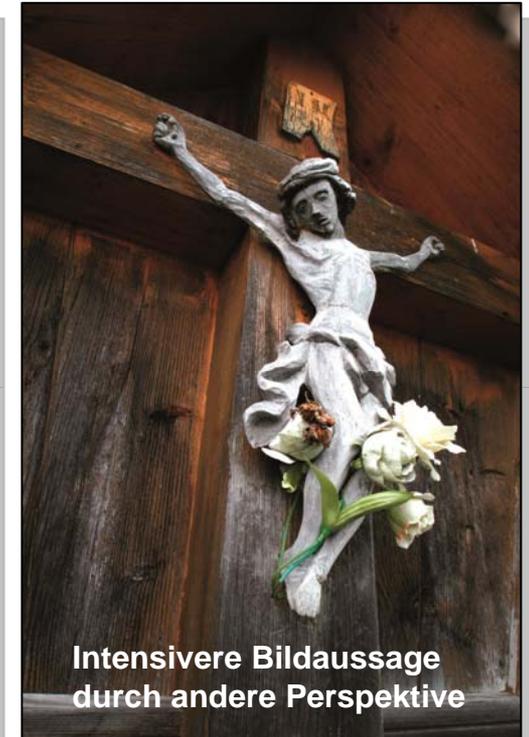
Was soll auf das Foto?

1. Motiverkundung und Standortwahl

- „Das Bild entsteht zunächst im Kopf. Erst dann wird die Kamera ausgepackt“. (Bruno Frangi)
- In Ruhe das Motiv auf sich wirken lassen.
- **Analyse des Rohmaterial** unsers Motivs
 - was ist Hauptobjekt des Fotos?
 - was ist **charakteristisch** für das Motiv?
 - was macht den **Reiz** des Bildes aus?
 - was spricht den Betrachter an?
- Das **Motiv näher erkunden**:
 - aus **unterschiedlichen Blickwinkeln** und Richtungen.
 - mit und ohne Blick durch den Sucher.
 - **Situation bei Vorder- und Hintergrund** klären. Was stört eventuell (grelle Farbkleckse, Baukran, Stromleitungen, ...)?
 - **Licht- und Schattensituation** generell prüfen. Kontrastumfang (Histogramm).
- Den **geeigneten Standort** für die anschließenden **Feinjustierungen** auswählen.

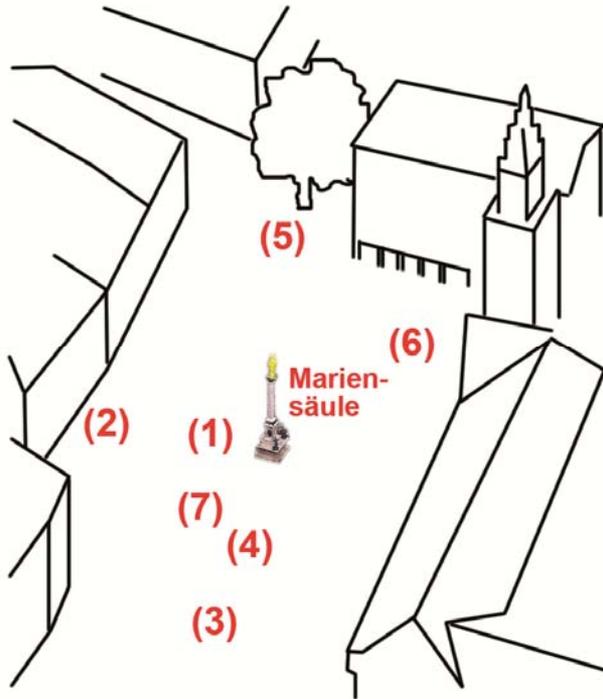


Frontale Ansicht



Intensivere Bildaussage durch andere Perspektive

Unterschiedliche Standorte werden geprüft.



Marienplatz in München. Fotografiert werden soll die Mariensäule in der Platzmitte.

Die Zahlen zeigen unterschiedliche Standorte an.



Hier sehen Sie die Mariensäule aus den jeweiligen Blickwinkeln, die sich bei einem Standortwechsel ergeben.

2. Was soll auf das Foto – und was nicht?

Störungen vermeiden

- Falls **Vorder- bzw. Hintergrund** in das Bild einbezogen werden, dann sollten sie zum Motiv passen und die Aussage ergänzen.
- **Auf keinen Fall dürfen sie ablenken oder stören.**
- Zu den **Störfaktoren** gehören alle Objekte, die nicht zum Motivthema gehören, sowie kritische Licht- bzw. Schattensituationen.



Reduktion auf das Wesentliche – Keine „Alles drauf“-Fotos

- Ein beliebter **Anfängerfehler** ist, möglichst **viel ins Bild** zu packen.
- Gute Fotos entstehen anders: durch **Erkennen der wesentlichen Elemente** des Motivs, durch Konzentration auf das **wirklich Wichtige**, auf das Charakteristische. Hierdurch wird die Bildwirkung und **Bildaussage kraftvoller**.
- Alles, **was nicht ins Bild hinein passt**, was stört, was seine Aussage undeutlich macht sollten wir **ausblenden**.



Wie soll das Motiv platziert werden?

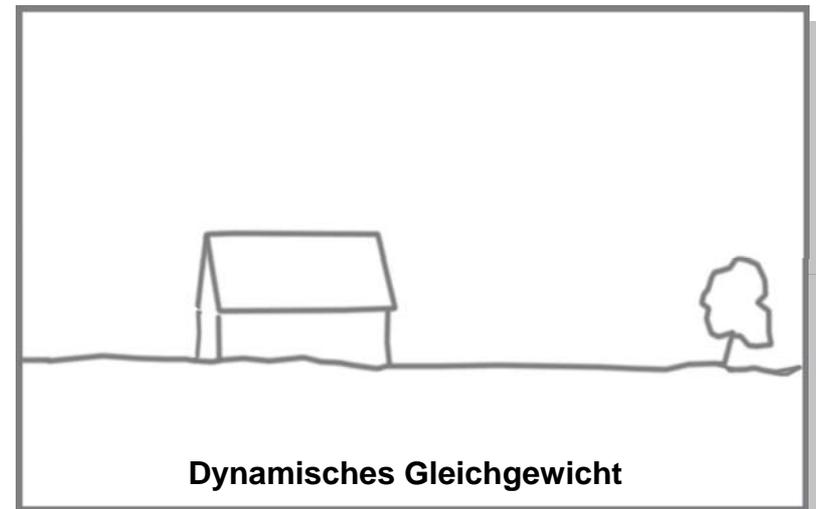
- Bildgestaltung ist die **Anordnung wichtiger Bildelemente** (Hauptmotiv, eventuelle Neben motive, sowie Vorder- und/oder Hintergrund) **innerhalb des Bildrahmens**.
- Je nach Motivanordnung verändern sich die **Bildproportionen** und damit auch die **Bildaussage**. Es ist also **nicht egal**, ob ein Bildelement in der **Mitte** oder am **oberen Rand** eines Bildes positioniert ist.
- Sobald wir es aber mit **Nebenmotiven** im Vorder-, Mittel- oder Hintergrund zu tun haben, wird die **Positionierung schwieriger**.



Möglichkeiten der Platzierung und Bildbalance

- Der angestrebte **Bildaufbau** sollte auf den Charakter des Motivs abgestimmt werden – also **eher statisch** oder **eher dynamisch**.
- **Statische Wirkung** haben **symmetrisch** aufgebaute Bilder, horizontale Linien, ruhende Rechtecke und alles, was wohlgeordnet erscheint.
- **Dynamisch** dagegen wirken Bilder, die **asymmetrisch** aufgebaut sind und so die **Bildspannung steigern**, unterstützt durch Diagonalen, Kurven, Zick-Zack-Linien, starke Kontraste und unterschiedliche Ausrichtung von Elementen.

- Hier reicht die **Skala** reicht von „noch harmonisch, aber doch **schon etwas belebter**“ bei einer Platzierung in einem Punkte des **Goldenen Schnitts** über die ausbalancierte Positionierung eines **dynamischen Gleichgewichts** bzw. einer leichten Asymmetrie bis hin einem **kompletten Ungleichgewicht**.



Statische Balance: mittig, oft symmetrisch

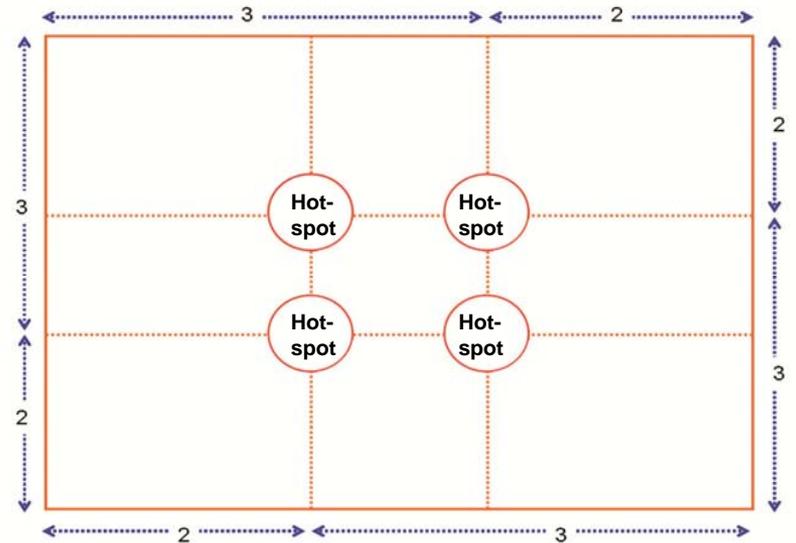
- Bei der statischen Balance wird das Hauptobjekt meistens in der **Bildmitte** positioniert. Es wird symmetrisch oder (ganz) leicht asymmetrisch angeordnet.
- Die symmetrische Positionierung wird oft gewählt, angebracht, wenn ein Gefühl von besonderer **Ruhe und Stabilität** vermittelt oder die strenge Symmetrie des Objekts gezeigt werden soll.
- Allerdings besteht die **Gefahr**, dass die mittige Positionierung **langweilig** wirkt, weil der Blick des Betrachters kaum dazu verführt wird, über das Bild zu wandern, sondern direkt in die Mitte gelenkt wird und dort haften bleibt.



Platzierung – leicht versetzt von der Mitte

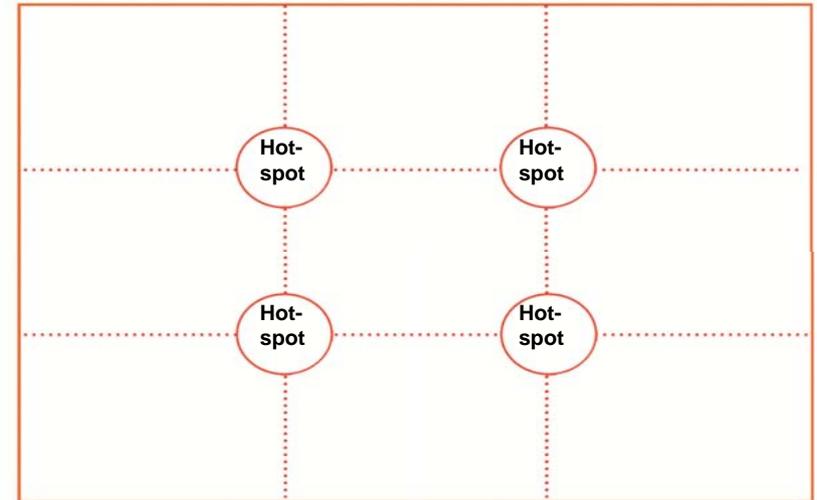
Der Goldene Schnitt

- Der Goldene Schnitt als Kennzeichen für **harmonische Proportionen** ist schon seit der Antike bekannt. Wir finden ihn u.a. auch bei den Proportionen des menschlichen Körpers, bei Blättern oder Blüten
- Er teilt die Proportionen im **Verhältnis von drei zu zwei** (genauer im Verhältnis 63 : 38) auf.
- Wenn wir das Querformat des Bildes in diesem Verhältnis aufteilen, dann erhalten wir vier **Schnittpunkte** (Hotspots), die sich gut für die **Positionierung des Hauptmotivs** eignen.
- Diese Aussage gilt für das Hochformat analog.



Drittel-Aufteilung

- Als **einfachere Alternative** zum Goldenen Schnitt bietet sich die Drittel-Aufteilung an, bei dem die Bildfläche in 3 x 3 gleich große Flächen aufgeteilt wird.
- Bei vielen Kameras lassen sich die **Hotspots in den Sucher einblenden**. Im Bild unten wurden die Linien zur besseren Erkennbarkeit nachgezeichnet.

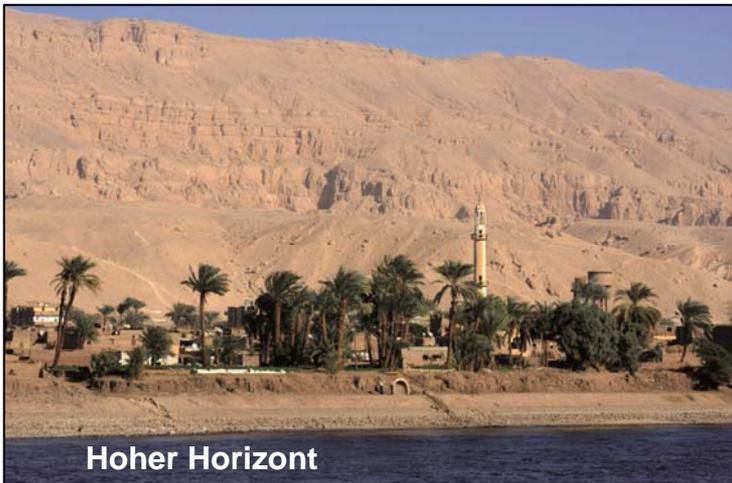


Die dynamische Balance

- Die Kriterien Ordnung und Komplexität spielen für die Wahrnehmung eines Bildes eine wesentliche Rolle. Ist der **Bildinhalt sehr geordnet**, dann wirkt er **schnell langweilig**.
- Ist der Bildinhalt dagegen **zu komplex**, dann **verwirrt** es den Betrachter. In beiden Fällen wird es kaum zu einer längeren Betrachtung des Bildes kommen.
- Bilder mit einer dynamischen Balance sind zwar **asymmetrisch** aufgebaut, befinden sich aber **trotzdem** in einer Art **Gleichgewicht**.
- Diese Bilder liegen also irgendwo zwischen reiner Ordnung und reiner Komplexität: Einerseits fehlt die Harmonie einer Symmetrie; irgendetwas scheint gestört zu sein; andererseits ist ein gewisses Maß an Gleichgewicht (sprich Ordnung) vorhanden.
- Dieser **Gegensatz stimuliert Auge und Gehirn**, sich **intensiver** mit dem Bild zu beschäftigen und macht das Bild für den Betrachter **spannender** und dynamischer wirkend.

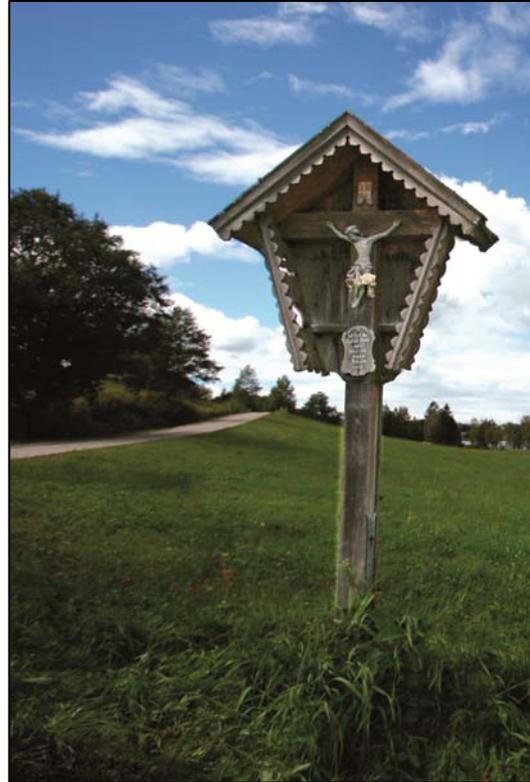


Weitere Positionierungsoptionen





Überschneidungen vermeiden



Praxisbeispiel Bildgestaltung

Motiverkundung

- Das Motiv ist eine Kirche in der Nähe des Starnberger Sees. Von der Strasse her bietet die Kirche ein recht **gutes Motiv**.
- Zu prüfen ist aber, ob es nicht einen **besseren Standort** gibt.
- Auf der Westseite zeigt sich nur der **Turm der Kirche**. Aus dieser Sicht ließe sich ein hochformatiges Bild machen. Wegen des Blickwinkels (von unten nach oben) besteht allerdings die Gefahr stürzender Linien.
- Auch der **Eingangsbereich** der Kirche bietet wenig Interessantes.
- Aus dem sich bietenden Gesamtblickfeld von der Strasse aus wollen wir jetzt **den Bildteil suchen**, der nach unserer Ansicht einen **gut gestalteten Bildausschnitt** ermöglicht.



Standortwahl



Den besten Bildausschnitt finden



Gestaltungsmittel Blickfang und Blickführung

- Oft schweift der Blick über ein Bild, ohne einen **Ankerpunkt** zu finden, vom dem aus man das **Bild erkunden** kann. Solche Anker sind **markante Teile** oder Merkmale die als Blickfang dienen.
- Es lohnt sich also, bei der Gestaltung die Frage zu stellen, ob ein Blickfang in Szene gesetzt werden könnte



- Für die Blickführung gibt es kein Patentrezept. Aber wir können die **Blickführung** in gewissem Umfang **unterstützen**.
- Den Blick lenken können reale und virtuelle Linien:
 - **Reale Linien** sind Waagerechte, Senkrechte, Diagonalen oder Kurven.
 - **Gedachte** Linien entstehen, wenn Objekte an einer Linie ausgerichtet sind und auf diese Weise eine Gerade oder Kurve bilden.
- Auch durch die Blickrichtung eines Menschen oder durch die Richtung, in die sich ein Objekt bewegt, unterstützen die Blickführung..



Gestaltungsmittel Räumliche Tiefe

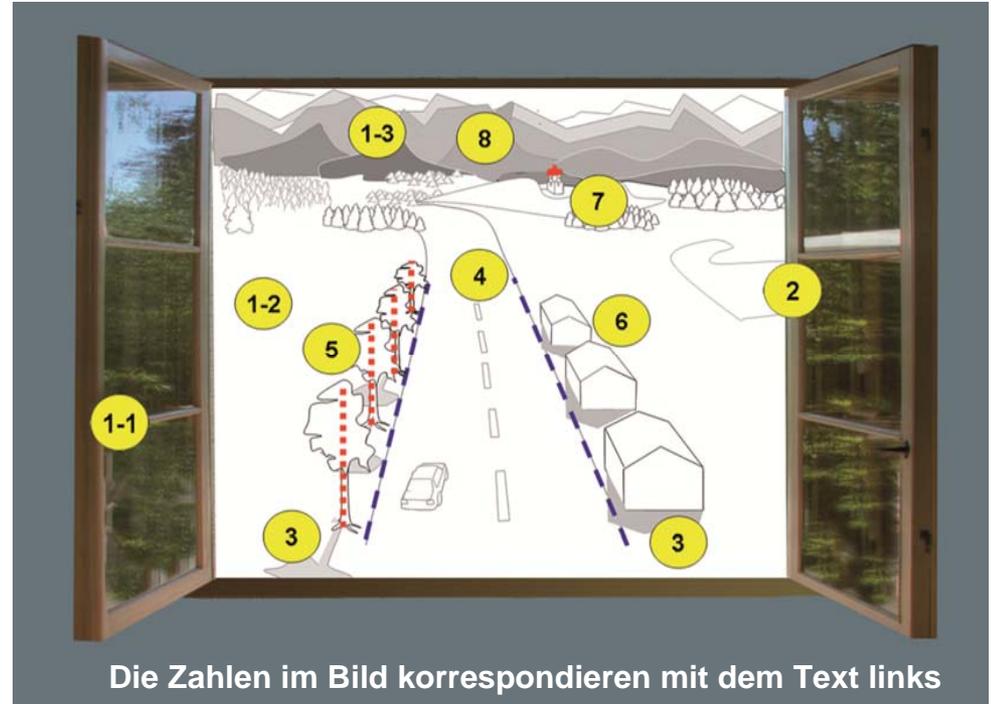
- Was wir Menschen dreidimensional sehen, zeichnet die **Kamera** als ein flaches, **zweidimensionales Bild** auf.
- Unsere Erfahrung hilft dabei, die im Foto fehlende **räumliche Tiefe durch Symbole** (z.B. Schatten, Umrahmung etc.) zu kompensieren.

Das sind

1. Unterschiedliche Bildebenen: Vorder-, Mittel- und Hintergrund (1-1; 1-2; 1-3)
2. Umrahmungen: Fenster, Torbögen, Äste
3. **Schattenwurf**
4. **Linearperspektive**: Parallele Linien laufen in der Tiefe des Bildes zusammen
5. **Perspektivische Verkürzung**: Gleichgroße Objekte werden in der Entfernung kleiner
6. **Kulisseneffekt**: Objektüberschneidungen
7. Bestimmte **Farbkontraste**: wie z.B. Rot erzeugen eine Art Stereoeffekt
8. **Luftperspektive**: hier erscheinen weiter entfernte Gebirgszüge heller als die näher gelegenen.

Weitere Indikatoren für räumliche Tiefe sind

- In das Bild hineinführende **Linien**
- **Blickfang** im Vordergrund
- **Selektive Schärfe**





Blickfang im Vordergrund



Schatten



Linien, die ins Bild führen



Selektive Schärfe



Umrahmung



Linearperspektive



Perspektivische Verkürzung



Überlappung

Gestaltungsmittel Bewegung

- **Bewegung** kann durch ein Foto per se **nicht dargestellt werden**.
- Um den Bewegungseindruck trotzdem erzeugen zu können, werden **Symbole** für Bewegung eingesetzt:
 - Bewegungsunschärfe
 - Wischeffekt
 - Zoomen



Gestaltungsmittel: Der richtige Moment

- Allein die intensive Suche und das Finden des besten Standorts für eine Aufnahme reichen nicht immer aus, um ein gutes Resultat zu erzielen.
- Denn nicht nur der Ort, die Kameraperspektive und die Komposition, sondern **auch der Augenblick**, in dem wir auf den Auslöser drücken, kann entscheiden, ob unser Foto wirklich etwas aussagt.
- Es kommt also auf das **richtige Timing** an, wenn wir die **Aussage** eines Fotos „auf den Punkt“ bringen wollen.
- Wird dieser Moment exakt getroffen, dann hat unser Bild wahrscheinlich eine **sehr starke Wirkung**.
- Sekundenbruchteile können also darüber entscheiden, ob ein Bild **gut oder langweilig** wird.



Gibt es Regeln für die Bildgestaltung?

- In der Fotografie gibt es **kein „richtig oder falsch“**. Es stimmt sicherlich, dass Diagonalen eine bestimmte Wirkung haben oder dass in vielen Bildern eine Anordnung nach dem Goldenen Schnitt eine sehr positive Wirkung hat.
- Genauso aber kann **gerade die Nichtbeachtung** solcher Gestaltungsempfehlungen zu starken Bildern führen.
- Deshalb wird von vielen Fachleuten empfohlen, ab und zu die sog. Regeln einfach zu brechen, um die eigene Kreativität zu testen.
- Fotos sollen vielfach ja **nicht die Realität direkt abbilden**. Sie sind vielmehr die **Interpretation** des Motivs durch den Fotografen.
- Das hat sehr **viel mit Kreativität** und sehr **wenig mit Regeln** oder Gesetzmäßigkeiten zu tun.
- Der Münchner Fotograf Detlev Motz bringt den Umgang mit den sog. Gestaltungsregeln auf den Punkt: **„Wer als Anfänger die Gestaltungsregeln der Fotografie ignoriert, hat keinen Verstand. Wer sich aber fotolebenslang daran klammert, hat keine Fantasie“**.
- **Ob ein Foto gefällt, ist immer von Geschmack und den Empfindungen des Betrachters abhängig**. Das ist die einzige Regel, die man gelten lassen sollte.

Es gibt keine Regeln für die Bildgestaltung

- Es gibt kein „richtig oder falsch“ in der Fotografie. Die sogenannten Regeln werden stark durch Trends und den Zeitgeist bestimmt.
- Es ist Geschmackssache, ob ein Foto gefällt oder nicht. Daraus folgt, dass es keine zwingenden Regeln geben kann, sondern nur Empfehlungen.
- Betrachtet man gute Fotos, dann findet man sehr häufig eine Bestätigung für diese Empfehlungen.
- Aber gerade das Nichtbeachten der Empfehlungen führt oft zu sehr guten Fotos.
- Persönlicher Stil und Geschmack sind gefragt.